



Startseite Über uns Werkstatt Themen A-Z Netzwerke 101 Tipps Türkçe

## "Kick it like... Birgit Prinz"

Autor/Autorin: Michael Nittel und Miriam Walther  
Bei uns veröffentlicht: Juni 2006

Kennen Sie die Fußballerin Birgit Prinz? Sie ist die erfolgreichste WM-Törjägerin des deutschen Teams. Vielen sagt Frauenfußball erst etwas, seit dem die deutsche Mannschaft in der WM 2003 die Welt durch ihren eleganten Fußball und ihre tolle Technik und Taktik verzauberte und das Finale durch ein Golden Goal gegen die schwedische Mannschaft für sich entschied. Dabei hatten die deutschen Fußballfrauen auch schon 1989, 1991, 1995, 1997 und 2001 die Europameisterschaften gewonnen – weitestgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit.



Foto: Michael Nittel

Und das obwohl Frauen und Mädchen vermutlich schon genauso lange Fußball spielen wie Jungs und Männer. Bereits im 12. Jahrhundert kickten französische Bäuerinnen in einem Spiel mit Lederbällen. Im schottischen Inveresk traten am Ende des 17. Jahrhunderts in einem ähnlichen Spiel verheiratete gegen unverheiratete Frauen an. Auch bei Inuitfrauen im Norden des amerikanischen Kontinents soll das Fußballspielen schon immer außerordentlich beliebt gewesen sein.

England war lange ein Vorreiterland für weiblichen Fußball: 1894 gründeten Frauen in London den ersten Frauenfußballverein der Welt, den British Lady Football Club. Sie bestanden darauf, statt der damals im Sport für Frauen üblichen langen Röcke, Kniebundhosen und bequeme Blusen zu tragen. Um 1920 hatte jedes größere englische Dorf ein Frauenteam. Die Londonerinnen gewannen im März 1920 im ersten internationalen Match der Frauenfußballgeschichte 2:1 gegen den Verein Femina Paris. 1930 wurde auch in Deutschland endlich ein Frauenfußballverein gegründet – der „1. Deutsche Damen-Fußballclub“ DDFC.

Doch kickenden Frauen wurden auch immer wieder Steine in den Weg gelegt: 1921 verbot der



englische Fußball-Verband Frauen auf Plätzen der Mitgliedsvereine zu spielen. In Deutschland wurde es für Fußball spielende Frauen unter den Nazis schwierig, denn diese hielten Frauenfußball für „unanständig“ und „gesundheitsschädlich“. 1955 verbot der Deutsche Fußball Bund (DFB) seinen Mitgliedsvereinen dann ganz, weibliche Spieler aufzunehmen. Doch die Frauen kickten auch ohne Erlaubnis der Männer unbeirrt weiter. Erst 1971 fand sich der DFB wieder bereit, das Fußballspielen von Frauen zu fördern und einen regulären Spielbetrieb mit Ligen und Meisterschaften einzurichten.

(Zuvor hatte es 1970 in Turin eine erste, noch inoffizielle Weltmeisterschaft gegeben, bei der Dänemark Weltmeister wurde.) Frauen durften jetzt kicken, aber mit anderen Regeln: Kleinere Bälle, kürzere Spielzeiten, keine Meisterschaften. Doch die Frauen setzten sich durch und spielten schon nach kurzer Zeit nach den "Männerregeln".

Dennoch dauerte es bis 1982 bis die erste deutsche Frauen-Nationalelf aufgestellt wurde und noch einmal neun Jahre länger bis zur ersten Frauen-Bundesliga. Das Jahr 1991 war auch international für den Frauenfußball von Bedeutung: In Südchina fand die erste offizielle Frauen-WM statt, an der zwölf Nationen teilnahmen. (Informationen vom Mädchenfußball-Portal [www.ich-spiele-fu3ball.de](http://www.ich-spiele-fu3ball.de)) und von [www.kindernetz.de](http://www.kindernetz.de))

Richtig populär wurde der Sport bei uns spätestens 2003 durch den Sieg des deutschen Frauenteam in der Weltmeisterschaft. Der Frauenfußball hat sich zur beliebtesten Teamsportart bei Mädchen und Frauen entwickelt. Mädchen und Frauen spielen in vielen der rund 26.000 Amateurvereine in Deutschland. Im Jahr 2004 stellten sie insgesamt 857.220 der Mitglieder in deutschen Fußballvereinen. Der DFB hat eigens eine Internetseite für Fußball spielende Mädchen eingerichtet ([www.ich-spiele-fu3ball.de](http://www.ich-spiele-fu3ball.de)) und auch auf der Jugendfußballseite ([www.fussballd21.de](http://www.fussballd21.de)) und den Jugendinternetportalen [www.kindernetz.de](http://www.kindernetz.de) und [www.lizzynet.de](http://www.lizzynet.de) spielt Frauen- und Mädchenfußball eine wichtige Rolle.



Foto: Michael Nittel

**Raziye Ayhan** ist eine von den vielen Fußball begeisterten Mädchen, die entschieden haben, dass Zuschauen alleine nicht ausreicht: Die Vierzehnjährige spielt schon seit ihrem siebten Lebensjahr Fußball – zunächst nur in der Schülermannschaft, später im Verein. Ihr Klub ist der FC Internationale Berlin.

An diesem Tag ist man bei Adler Lichtenrade, einer Mannschaft im Berliner Süden, zu Gast. Es regnet in Strömen. Aber die Mädchen haben Spaß. Vor allem die vom FC Internationale, denn sie gewinnen das Spiel mit 1:0.

Die komplette Familie Ayhan ist mit dabei: Der Vater, Trainer der D-Junioren beim FC

Suche



[Kontakt](#)  
[Newsletter](#)  
[Sitemap](#)  
[Partner](#)  
[Impressum](#)

Internationale, pfeift sogar das Spiel – Schiedsrichter im Jugendbereich sind knapp. Der älteste Sohn ist zwölf, spielt in der vom Vater trainierten Mannschaft und schaut heute seiner großen Schwester begeistert zu. Und während Raziyes Mutter ein wenig zurückhaltend im Hintergrund bleibt und immer ein Auge auf ihren dreijährigen Jüngsten hat, rennt dieser während des ganzen Spiels immer wieder um den Platz und jagt seinem eigenen kleinen Ball hinterher. „Der Kleine fängt im Sommer bei Internationale an“, sagt der Papa nach dem Spiel stolz.

Raziye war sich sicher, dass ihre Eltern nichts gegen ihren Sport haben würden: „Ich wusste, dass mein Vater gern Fußball spielt. Und ich wollte auch gern Fußball spielen. Warum sollte es da ein Problem geben?“

„Vielleicht, weil Du ein muslimisches Mädchen bist“, ruft ihr Trainer herüber. „Na, und?“, sagt Raziye und lacht. Ganz einfach. Na, und?

Ihr Vater erinnert sich: „Papa, ich möchte gern Fußball spielen, hat sie damals gesagt. Warum nicht, war meine Antwort. Das ist doch ein schöner Sport – für mich ist das kein Problem.“ Und obwohl sich ihr Vater als einen sehr gläubigen Muslim bezeichnet, gab und gibt es für ihn keine Motive, der Tochter das Fußball spielen nicht zu erlauben: „Im Koran steht nirgends, dass meine Tochter kein Fußball spielen darf. Die Mädchen dürfen spielen. Sie müssen spielen. Wer etwas anderes behauptet, erzählt dummes Zeug.“

Raziye hat Glück – keine Frage. Es gibt Mädchen, die gern Fußball spielen würden, sich aber nicht trauen, ihre Eltern zu fragen. Deshalb verzichten sie entweder von vornherein oder sie machen es tatsächlich heimlich – was in einem Kinofilm wie „Kick it like Beckham“ vielleicht ganz amüsant sein mag, im richtigen Leben aber natürlich alles andere als witzig ist.

Aber zurück zu Raziye, die gerade Arm in Arm mit ihren Mitspielerinnen den Rasen verlässt. Sie ist die Spielmacherin im Team – eine der wichtigsten und kreativsten Positionen im Fußball. Und der Papa erklärt, warum er seine Tochter Fußball spielen lässt: „In den Parks und auf den Spielplätzen erlebt man das doch gar nicht mehr, dass Kinder unterschiedlicher Herkunft miteinander was unternehmen. Da spielen die Deutschen und dort die Ausländer. Also: Wenn ich möchte, dass meine Tochter außerhalb der Schule Kontakt bekommt, dann muss ich sie doch schon in einen Sportverein schicken.“

Und dann, als schon alle aufbrechen wollen, stellt noch jemand die Frage, wer eigentlich das 1:0 für Internationale geschossen habe? Und plötzlich meldet sich dann auch Raziyes Mutter zu Wort: „Das ist doch egal. Die ganze Mannschaft zusammen hat das Tor geschossen.“

#### **Weitere Artikel zum Thema:**

[Einführungsartikel: Kinder brauchen Sport](#)

[Aktionen rund um die Fußball-WM](#)

[Fotoausstellung auf Bolzplätzen: Kinder und ihre Helden](#)

[Interview mit dem U-15-Nationaltrainer Jörg Denz](#)

#### **Schirmherrin**



Bundesministerin a.D.  
Dr. Christine Bergmann